

# Befragung von Bürgerinnen und Bürgern zum Thema Hochwasser in Schwertberg

Der Klimawandel wird mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer Zunahme an Extremwetterereignissen und damit zu einer höheren Gefährdung durch Naturkatastrophen führen. Um diese Herausforderung zu bewältigen, sind neue Perspektiven auf öffentliche und private Schutzmaßnahmen sowie auf die Risikokommunikation von Hochwassergefahren erforderlich.

Die öffentliche Meinung zum Thema Hochwasser und dahingehende Schutzmaßnahmen wurde in der Gemeinde Schwertberg im Winter 2019/2020 erhoben. Dieses Factsheet zeigt die Sichtweisen der Bürger/innen von Schwertberg in ausgewählten Themenbereichen auf. Die Erhebung ist Teil des Projekts *JustFair*, das aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen des Austrian Climate Research Programme durchgeführt wurde. Mehr Informationen dazu erhalten Sie unter: [justfair.joanneum.at/](https://justfair.joanneum.at/)

## Details zu Erhebung

<b>Population</b>	Marktgemeinde Schwertberg
<b>Erhebungsmethode</b>	Postalische Befragung mittels standardisiertem achtseitigen Fragebogen als Postwurfsendung mit frankiertem Rücksendekuvert; zusätzlich identischer Online-Fragebogen.
<b>Erhebungszeitraum</b>	Dezember 2019 bis Februar 2020
<b>Stichprobe</b>	n=200 Haushalte

Sämtliche Angaben der Befragung beruhen auf Selbsteinschätzungen der befragten Haushalte. Diese Befragung wurde in gleicher Form auch in den oberösterreichischen Gemeinden Grünbach, Gutau, Leopoldschlag, Pregarten, Rainbach und Windhaag sowie den steirischen Gemeinden Irdning-Donnersbachtal, Gröbming, Öblarn, Sölk und Stainach-Pürgg durchgeführt. Da die Stichproben pro Gemeinde sehr klein sind, sollten die Ergebnisse nur mit Vorsicht interpretiert werden. Bei jeder Abbildung ist die zugrundeliegende Stichprobengröße angeführt. Dieses Factsheet und Factsheets zu weiteren Gemeinden sind abrufbar unter [justfair.joanneum.at/factsheets](https://justfair.joanneum.at/factsheets).

**Kontaktperson für Rückfragen**

**Dr. Sebastian Seebauer**  
[sebastian.seebauer@joanneum.at](mailto:sebastian.seebauer@joanneum.at)  
0316 – 876 7654

**Verfasst von**

**Elena Sessig**

# Wer hat an der Befragung teilgenommen?

Die folgende Tabelle stellt die Stichprobenzusammensetzung der Befragung in Schwertberg der Gesamtbevölkerung in der Region gegenüber. Die Stichprobe stimmt in Bezug auf die erhobenen Personen- und Haushaltsmerkmale grundsätzlich mit der Gesamtbevölkerung überein. Männliche Teilnehmer sind in der Stichprobe allerdings überrepräsentiert. Beim Einkommen finden sich Abweichungen in Richtung der höheren Einkommensbereiche.

	Stichprobe	Gesamtbevölkerung
<b>Geschlecht</b>		
Frauen	37%	51%
Männer	63%	49%
<b>Alterskategorien</b>		
18 – 34 Jahre	26%	25%
35 – 49 Jahre	24%	24%
50 – 64 Jahre	32%	27%
65 – 79 Jahre	16%	17%
Über 80 Jahre	2%	6%
<b>Monatliches Netto-Haushaltseinkommen</b>		
Unter 1.300 Euro	3%	8%
1.301 – 1.900 Euro	12%	14%
1.901 – 3.000 Euro	33%	26%
3.001 – 4.700 Euro	31%	27%
4.701 – 6.500 Euro	14%	15%
Über 6.500 Euro	8%	11%
<b>Wohndauer in Schwertberg</b>		
Unter 25 Jahre	33%	n. v.
Über 25 Jahre	67%	n. v.
<b>Risikozone (gelb, rot-gelb, rot, HQ30, HQ100, HQ300)</b>		
Ja	44%	n. v.
Nein	43%	n. v.
Weiß nicht	14%	n. v.
<b>Hochwassererfahrung</b>		
Ja, hat mindestens ein Hochwasser erlebt	59%	n. v.
Nein, hat noch kein Hochwasser erlebt	41%	n. v.

Geschlecht & Altersverteilung (Referenz: Gemeinde): STATISTIK AUSTRIA (2019).

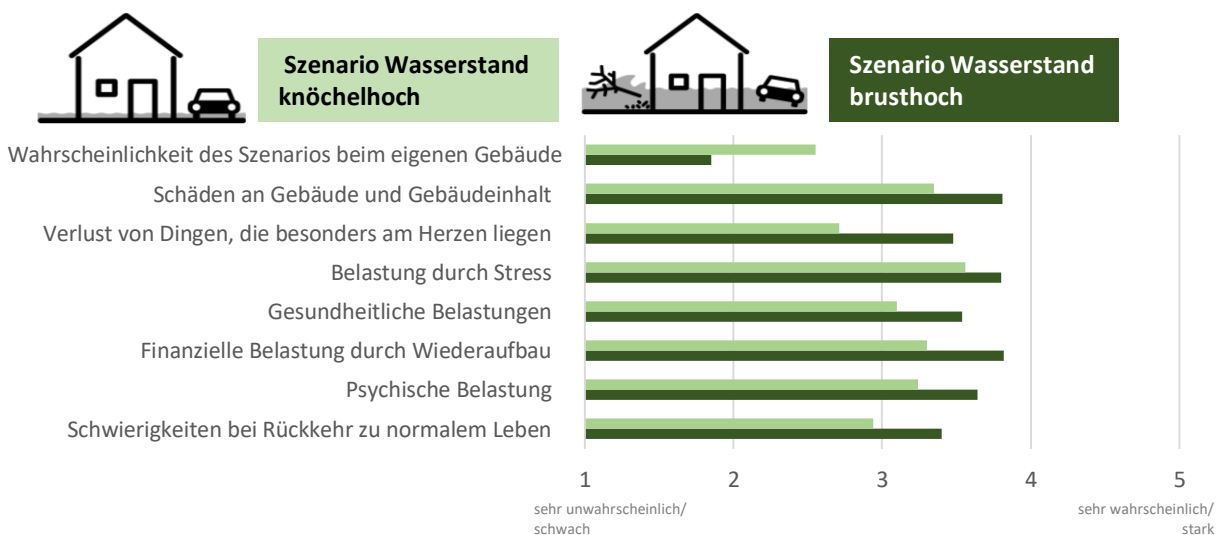
Einkommen (Referenz: Region): STATISTIK AUSTRIA (2018).

Anmerkung: Abweichungen von 100% aufgrund von Rundungsdifferenzen möglich

# Wie wird das Risiko eines Hochwassers wahrgenommen?

Die Risikowahrnehmung umfasst zwei Aspekte: Zum einen die subjektive Wahrscheinlichkeit eines Hochwassers und zum anderen die erwarteten Auswirkungen. In der Befragung wurde die Risikowahrnehmung zu zwei Szenarien erfragt (siehe Abbildung). Beide Szenarien werden als eher unwahrscheinlich angesehen, jedoch nehmen die Befragten das Szenario, in welchem das Wasser im Haus knöchelhoch steht, als wahrscheinlicher wahr, als das Szenario, in dem das Wasser brusthoch steht. Darüber hinaus werden die Auswirkungen des zweiten Szenarios als schwerwiegender wahrgenommen als die Auswirkungen des ersten. Dabei werden psychologische und soziale Auswirkungen als ebenso wichtig erachtet wie physische und finanzielle Auswirkungen.

Das Szenario bei knöchelhohem Wasserstand wird als wahrscheinlicher eingeschätzt, wenn der Haushalt bereits ein Hochwasser erlebt hat oder in einer Risikozone liegt. In diesem Fall werden auch Schäden am Haus, Belastung durch Stress und die gesundheitlichen sowie die psychischen Belastungen als schwerwiegender eingeschätzt. Das Szenario bei brusthohem Wasserstand wird als wahrscheinlicher und alle Belastungen als stärker bewertet von Haushalten in Risikozone und jenen die bereits ein Hochwasser erlebt haben. Schäden am Gebäude, den Verlust von Dingen, finanzielle Belastungen und die erschwerte Rückkehr zum normalen Leben werden als stärker wahrgenommen von Personen, die weniger als 25 Jahre in der Gemeinde wohnen. Das Einkommen ist in beiden Szenarien nicht von Bedeutung.



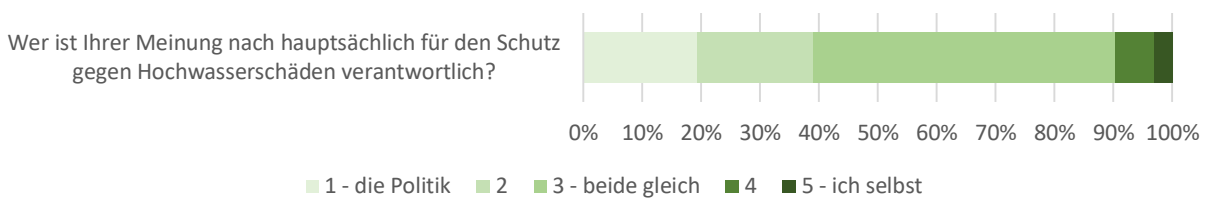
n=170-195; Mittelwerte

- Schäden an Gebäude und Gebäudeinhalt: z.B. Mauerwerk, Parkettböden, Türstöcke, Möbel, ...
- Verlust von Dingen, die besonders am Herzen liegen: z.B. unersetzbare Erinnerungsstücke, Fotos, ...
- Belastung durch Stress: z.B. Gegenstände in Sicherheit bringen, behelfsmäßige Wohnsituation, ...
- Gesundheitliche Belastungen: z.B. Erschöpfung, Verletzungen, Krankheit, ...
- Finanzielle Belastung durch Wiederaufbau: z.B. Verbrauch von Ersparnissen, Aufnahme eines Kredits, ...
- Psychische Belastung: z.B. Schlafschwierigkeiten, Hilflosigkeit, wiederkehrende Erinnerungen, ...
- Schwierigkeiten bei der Rückkehr zu normalem Leben: z.B. langwierige Reparaturen, bürokratischer Aufwand, Verzicht auf Urlaub und Freizeit, ...

# Wem wird die Verantwortung zugeschrieben?

Die Frage nach der Verantwortung für den Schutz gegen Hochwasserschäden zeichnet eine Tendenz in Richtung Politik. Zwar vertreten gut 51% der Befragten die Meinung, dass der Hochwasserschutz sowohl unter ihre Verantwortung, als auch jene der Politik fällt, gut 39% der Befragten sehen jedoch die Verantwortung vorrangig bei der Politik.

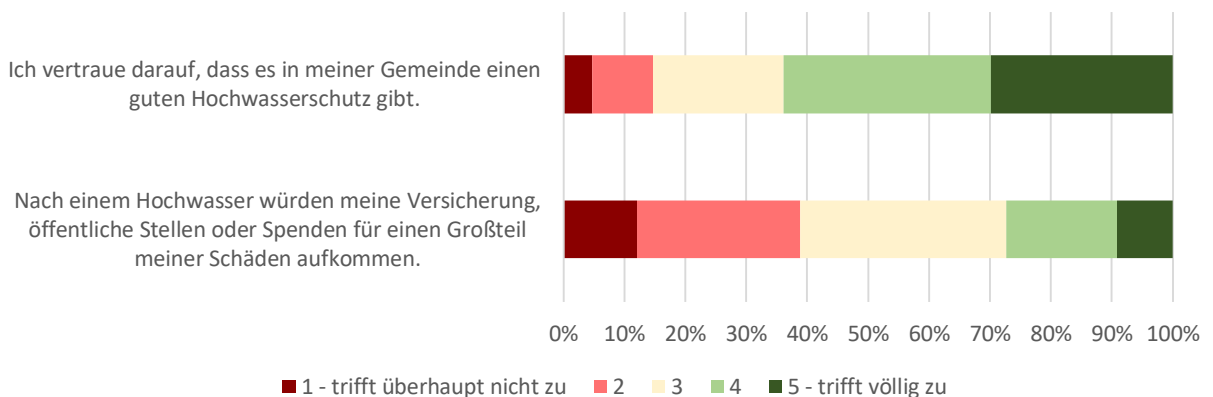
Wem die Verantwortung zugeschrieben wird, ist unabhängig von der Hochwassererfahrung, der Wohndauer und dem Einkommen. Haushalte in Risikozonen sehen jedoch eher die Politik in der Verantwortung, als Haushalte außerhalb von Risikozonen.



n=197

Das Vertrauen auf öffentliche Schutzmaßnahmen sowie die finanzielle Kompensation von Hochwasserschäden kann sich auf die privaten Schutzbemühungen auswirken. Knapp 64% der Befragten vertrauen auf den öffentlichen Hochwasserschutz, während nur etwa 27% der Befragten der Ansicht sind, dass im Falle eines Hochwassers ihre Schäden aus verschiedenen Finanzierungsquellen abgedeckt würden.

Ein höheres Vertrauen in den Hochwasserschutz der Gemeinde, besteht bei befragten Haushalten, die noch kein Hochwasser erlebt haben. Das Vertrauen auf den öffentlichen Hochwasserschutz und die finanzielle Kompensation ist ansonsten unabhängig von der Wohndauer, dem Einkommen und der Risikozone.



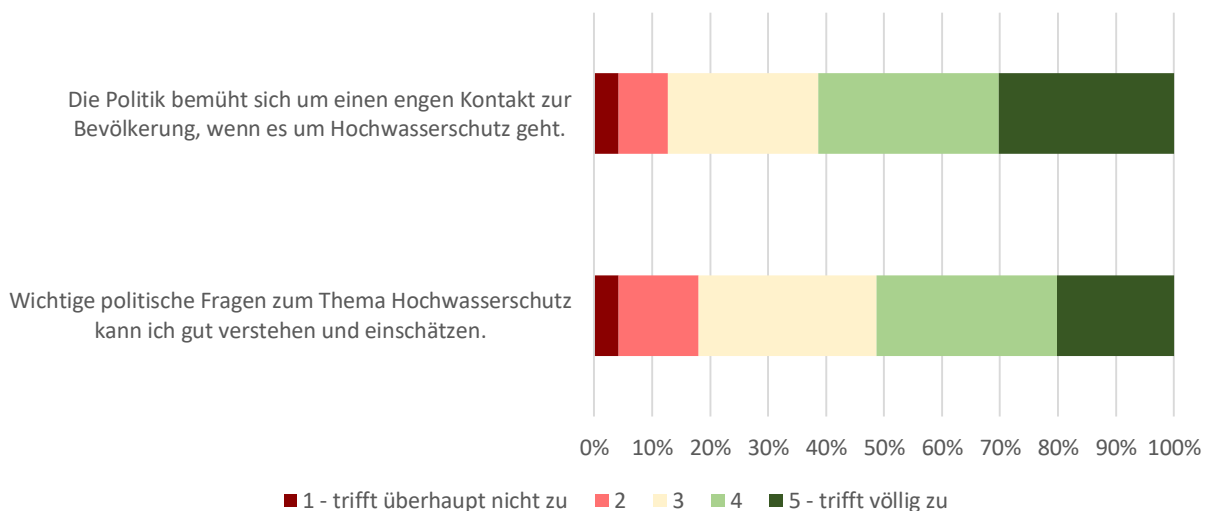
n=191-198

# Wie ist das Verhältnis zwischen Politik und Bürger/innen zum Thema Hochwasserschutz?

Das Verhältnis zwischen Politik und Bevölkerung spiegelt sich im Verständnis der Bürger/innen für politische Fragen und im wahrgenommenen Engagement der Politik wider. Bürger/innen in das Risikomanagement einzubeziehen kann politische Entscheidungen verbessern und den öffentlichen Hochwasserschutz stärken.

Dass die Politik sich um einen engen Kontakt mit der Bevölkerung zum Thema Hochwasserschutz bemüht, bewerten 61% der Befragten als zutreffend. Gut 51% geben an, wichtige politische Fragen zum Thema Hochwasserschutz gut verstehen und einschätzen zu können.

Haushalte die in keiner Risikozone liegen, haben eine positivere Einstellung dazu, ob sich die Politik um einen Kontakt mit der Bevölkerung bemüht, als Haushalte, die ihre Risikozone nicht kennen. Hochwassererfahrung, Wohndauer und Einkommen haben keinen Einfluss auf das politische Verständnis und die Einstellung zum politischen Engagement der Politik.



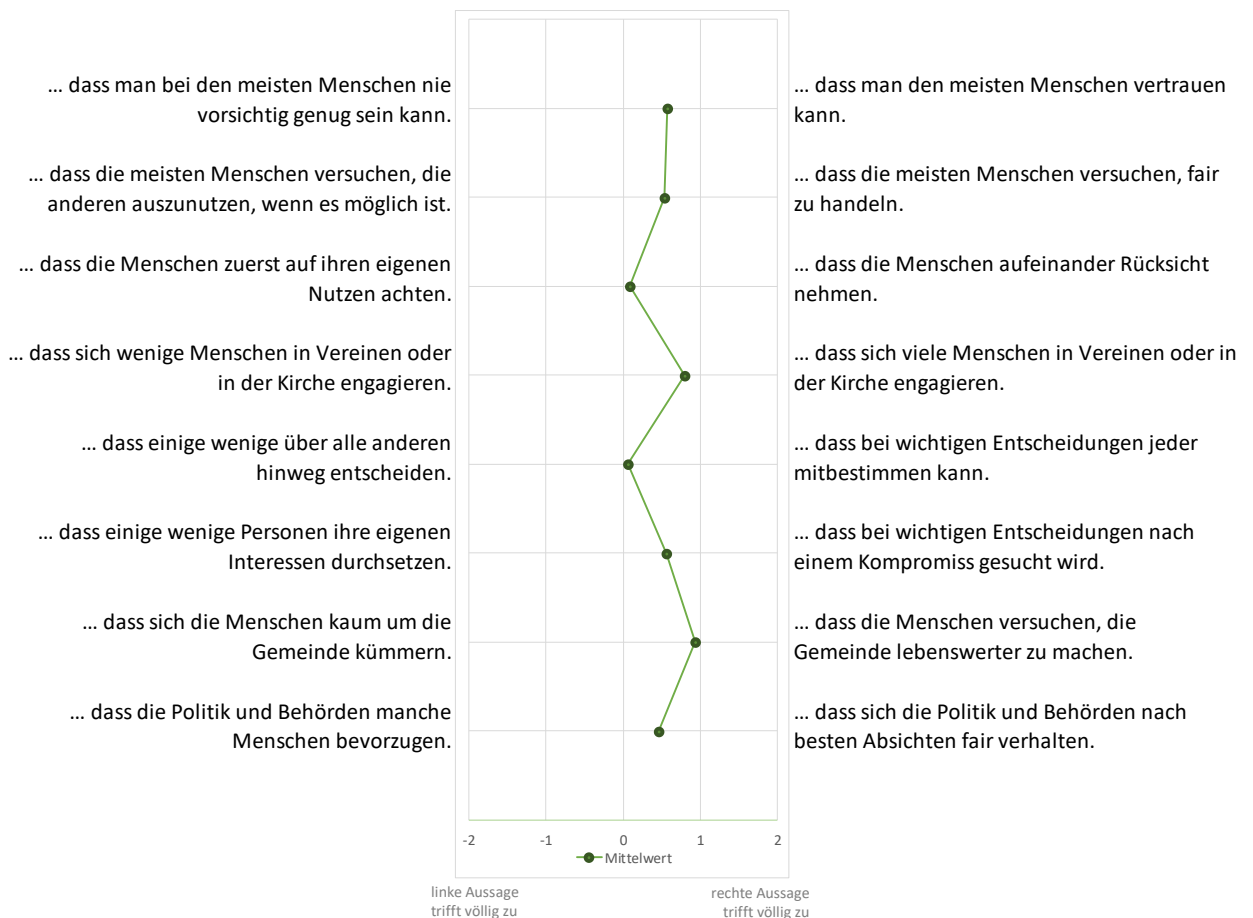
n=189

# Wie wird die Gemeinschaft wahrgenommen?

Bei den folgenden Fragen geht es um das sogenannte soziale Kapital. Als soziales Kapital werden das Vertrauen und die Unterstützungsstrukturen innerhalb einer Gemeinschaft bezeichnet. Zum einen stellen starke soziale Strukturen innerhalb einer Gemeinschaft einen wichtigen Kommunikationsweg für die Warnung und die Evakuierung dar und unterstützen bei der Bewältigung von Naturkatastrophen. Zum anderen können sie jedoch auch ein falsches Gefühl der Sicherheit vermitteln, das davon abhält private Schutzmaßnahmen umzusetzen. Der Mittelwert aller Antworten liegt hier knapp über dem neutralen Bereich der Antwortskala. Dass die Menschen versuchen die Gemeinde lebenswerter zu machen, wird als am zutreffendsten eingestuft. Die Aussage, dass bei wichtigen Entscheidungen jeder mitbestimmen kann, findet hingegen am wenigsten Zustimmung.

Die Einstellung zum sozialen Kapital ist unabhängig von Hochwasser, Wohndauer, Einkommen und Risikozone.

## Ich würde ganz allgemein für meine Gemeinde sagen, ...



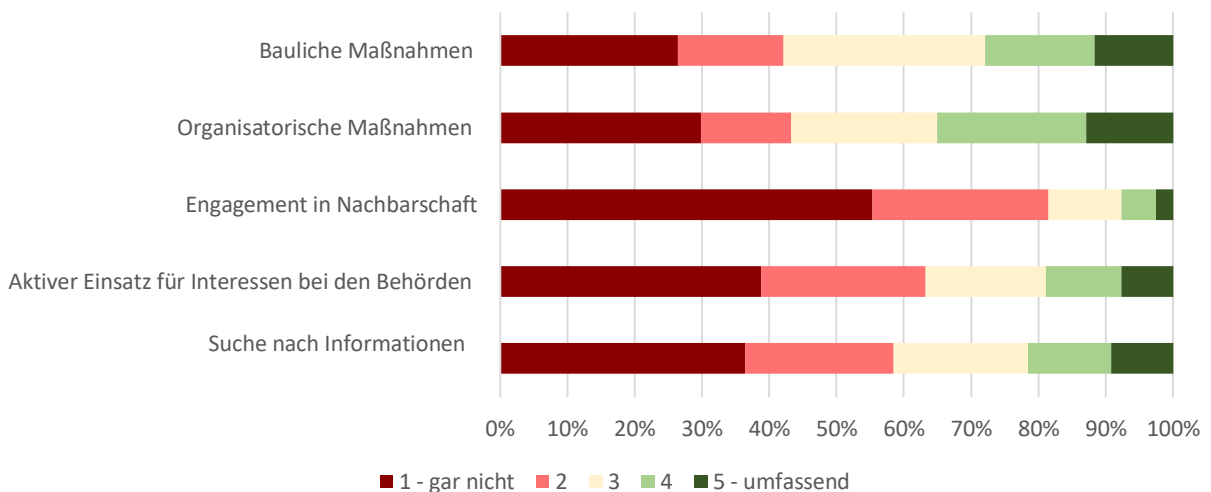
n=192-194

# Welche privaten Schutzmaßnahmen werden gesetzt?

Private Schutzmaßnahmen können als ergänzende Maßnahmen zu öffentlichen Schutzmaßnahmen die Gefährdung durch Hochwasser an Wohngebäuden deutlich verringern. 56% der Befragten geben an, mindestens eine der genannten privaten Schutzmaßnahmen umfassend umzusetzen. Zwei oder mehr Schutzmaßnahmen haben etwa 34% der Befragten umgesetzt. Dabei sind am ehesten organisatorische Maßnahmen, wie ein Notfallplan oder das Vorbereiten von Sandsäcken und Dammbalken vorhanden. Das Engagement der Nachbarschaft ist hingegen deutlich seltener vorhanden.

Eine vergangene Erfahrung mit Hochwasser macht die Umsetzung aller Maßnahmen wahrscheinlicher. Auch die Risikozone spielt hier eine Rolle. Alle außer der baulichen Maßnahmen sind wahrscheinlicher, wenn die befragten Haushalte in einer Risikozone liegen, als wenn sie dies nicht tun. Wohndauer und Einkommen spielen keine Rolle in der Umsetzung von Maßnahmen.

## Private Schutzmaßnahmen



n=194-197

Bauliche Maßnahmen: z.B. Drainage, wasserdichte Fenster und Türen, wasserbeständiges Mauerwerk, Abwasser-Rückstausicherung, ...

Organisatorische Maßnahmen: z.B. Notfallplan, Vorbereiten von Sandsäcken oder Dammbalken, keine wertvollen Gegenstände in Keller und Erdgeschoß, ...

Engagement der Nachbarschaft: z.B. Abstimmung der Nachbarschaft, gemeinsame Begehungen und Übungen, Mitarbeit in Bürger/-inneninitiativen, ...

Aktiver Einsatz für Interessen bei den Behörden: z.B. Gefahrensituationen melden, schriftliche Anfragen bei verschiedenen Behörden, persönliches Vorsprechen, ...

Suche nach Informationen: z.B. Medienberichte, Informationsbroschüren, Gespräche mit Expert/-innen, ...